



21. Oktober 2018

CHF 5.00 | EUR 4.50
www.sonntagszeitung.ch

Nr. 42 | 32. Jahrgang | AZA 8021 Zürich
Redaktion: 044 248 40 40 Aboservice: 044 404 64 40
Gratisnummer Wochenende von 8 Uhr bis 11 Uhr: 0800 808 014

Impfen

Alles, was Sie
wissen müssen

Gesundheit — 56

Roger Federer

Der Superstar im
grossen Interview

Sport — 27

Armer Hase

Angorawolle ist der
neue Pelzkragen

Gesellschaft — 51

16° Mittelland Hat sich der Nebel einmal aufgelöst, gibts viel Sonnenschein.

18° Alpen In den Voralpen hält sich der Nebel am längsten; darüber ist es sonnig.

20° Tessin Der Tag bringt viel Sonne; nur ganz im Süden gibts Wolkenfelder.



Hier wohnen die süchtigsten Schweizer

Zürich/Bern Eine neue Auswertung des Schweizerischen Gesundheitsobservatoriums zeigt erstmals im Detail auf, wie oft die Schweizer wegen Alkohol-, Drogen- und Medikamentenproblemen im Spital behandelt werden müssen. Zwischen den Kantonen bestehen grosse Unterschiede: In Basel-Stadt gab es 2016 pro 1000 Einwohner 17,4 entsprechende Spitalaufenthalte. Das ist der Spitzenwert. Dahinter folgen fast alle Kantone aus der Romandie. Die Volksdroge ist gemäss Auswertung der Alkohol-, gefolgt von Tabak und Medikamenten. Ein Grund für die Unterschiede zwischen den Kantonen ist die Konsumkultur. **Schweiz — 2**

Inländervorrang funktioniert nicht

Bern Der neu eingeführte Inländervorrang light bringt – abgesehen von administrativem Aufwand – kaum etwas. Das zeigt eine Umfrage des Hotelverbandes. Demnach haben 83 Prozent der Hotels, die offene Stellen melden mussten, keinen der amtlich empfohlenen Arbeitslosen eingestellt, weil sie nicht den Vorstellungen entsprachen. Für Verbandspräsident Andreas Züllig ist klar: «Das System funktioniert nicht. So, wie es jetzt aufgestellt ist, ist es ein Bürokratiemonster im Leerlauf.» Auch für den Basler Professor George Sheldon ist der Inländervorrang «aus ökonomischer Sicht eine Fehlkonstruktion». **Wirtschaft — 39**

Ein Prinz schockt die Welt

Nach dem brutalen Mord am Journalisten
Jamal Khashoggi sucht der saudische Machthaber
bin Salman nach einem Ausweg – vergeblich

International — 13



Kronprinz Muhammad bin Salman hat die Tötung zugegeben

Foto: DENIS/REA/Laif

Jetzt kommt die Ampel für Lebensmittel

Als erster Konzern führt Danone Warnungen vor ungesunden Esswaren ein. Migros, Coop und Nestlé geraten unter Druck

Erich Bürgler

Zürich Schweizer Detailhändler und Nahrungsmittelhersteller sperren sich seit Jahren gegen eine klare Kennzeichnung ihrer Lebensmittel in Ampelfarben, die zeigt, wie gesund oder ungesund ein Produkt ist. Nun bringt ein ausländischer Konzern die Front zum Bröckeln. Der französische Multi Danone führt ab 2019 auf all seinen Milchprodukten in der Schweiz die Lebensmittel-Ampel ein. Dabei setzt das Unternehmen auf das in Frankreich bereits etablierte System Nutri-Score, das Produkte mit Grün bis Rot bewertet.

Konsumentenschützer reagieren erfreut. Gleichzeitig machen sie Druck auf Migros, Coop und Emmi, die weiterhin keine solche Ampel wollen. «Händler und Hersteller, die sich dagegen sträuben, haben offenbar kein Interesse an einer transparenten Kennzeichnung ihrer Produkte», sagt Josianne Walpen von der Stiftung für Konsumentenschutz. Sie fordert, dass die anderen grossen Produzenten die von unabhängigen Wissenschaftlern entwickelte Ampel ebenfalls übernehmen.

Der Schweizer Nahrungsmittelkonzern Nestlé setzt auf ein eigenes Am-

pel-System, das Produkte nach eigens festgelegten Portionsgrössen berechnet. Das stösst auf Kritik. «Nestlé geht davon aus, dass nur ein halbes Ohr vom Osterhasen berechnet werden muss. Bei Nutella ist es nur ein kleines Löffelchen», sagt Barbara Pfenniger von der Westschweizer Konsumentenorganisation FRC. «So bleiben diese Produkte im gelben Bereich. Das ist irreführend.»

Auch im Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV) ist man skeptisch. «Die von der Industrie vorgegebenen Portionen sind teilweise unrealistisch. Beim Müesli sind es beispielsweise 30 Gramm. Die meisten essen wohl mehr», sagt Liliane Bruggmann, Leiterin des Fachbereichs Ernährung beim BLV. Sie lobt das System von Danone: «Nutri-Score ist ein Beispiel für eine hilfreiche Kennzeichnung», sagt Bruggmann. Dagegen seien die bisherigen Informationen auf der Rückseite der Verpackungen für viele Konsumenten schwer verständlich und komplex.

Mit der Einführung der Lebensmittel-Ampel wolle Danone auch Marktanteile in der Schweiz gewinnen, sagt Länder-Chef Karim Chaouch.

Wirtschaft — 37



Die Ampel reicht von Grün bis Rot

Glosse

P.S. Erscanne dich selbst

Der Papst hat Abtreibung bekanntlich mit Auftragsmord verglichen. Katholisch betrachtet, wurde der saudische Journalist Jamal Khashoggi also in der Botschaft Saudi Arabiens in Istanbul von einem eigens zu diesem Zweck aus Riad eingeflogenen Engelmacher-Team abgetrieben. Der 720-monatige Embryo wurde anschliessend von einer medizinischen Fachperson waidmannsgerecht zerlegt, verpackt und in die Heimat verbracht. Unterdessen hat der Bundesrat superprovisorisch beschlossen, Knochensägen bis auf weiteres von der Liste der erlaubten Dual-Use-Exporte zu streichen.

Gruppen von Abtreibungsgegnern aus aller Welt bemühen sich um das angeblich vorhandene Video der Tat, da dessen Abschreckungseffekt auf alle Frauen, die mit einem Auftragsmord liebäugeln, beträchtlich sein dürfte. Ausserdem soll Khashoggi mithilfe seiner Applewatch® Tonaufnahmen aus dem Innern der Botschaft an das iPhone® seiner Freundin gesendet haben. Wie immer man zu solchen verdeckten Recherchen des Journalisten stehen mag, eines ist jedenfalls klar: Die Fähigkeiten moderner Smartwatches, Daten aufzuzeichnen und zu senden, sind inzwischen enorm gewachsen. Auch in ganz alltäglichen Situationen, wenn es zum Beispiel gilt, mit seiner Krankenkasse nützliche und erst noch kostensparende Informationen über die eigene Fitness, das tägliche Training und seinen allgemeinen Gesundheitszustand auszutauschen, kann ein solches Gerät Gold wert sein. **Peter Schneider**

Anzeige

Chopard
THE ARTISAN OF EMOTIONS - SINCE 1860
HAPPY HEARTS COLLECTION